

Grußwort zur Verlegung weiterer Stolpersteine in Dessau-Roßlau am 16. März

Sehr geehrte Frau Sybilla Hoch (*Urenkelin des SPD-Reichstagsabgeordneten Gustav Hoch und Referentin im Bundesjustizministerium*),

sehr geehrte Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Dessau,

sehr verehrte Mitglieder der Werkstatt Gedenkkultur,

liebe Schülerinnen und Schüler des Liborius-Gymnasiums,

werte Gäste der heutigen Einweihung weiterer Stolpersteine in Dessau-Roßlau,

an sieben Standorten werden heute im Stadtgebiet neue Stolpersteine verlegt, die an Opfer des Nationalsozialismus in unserer Stadt erinnern sollen, so in Roßlau, wo heute Morgen bereits eine Veranstaltung in der Ludwig-Lippmann-Bibliothek stattfand, aber auch – nach unserem Termin hier – in der Rennstraße, Raguhner Straße, Augustenstraße, Damaschkestraße und im Mittelring.

Seit 2007 engagiert sich die Werkstatt Gedenkkultur, eine kleine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern unter dem Dach des Kulturellen Informations- und Einwohner-Zentrums (KIEZ), in dem europaweiten Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Der von dieser Gruppe initiierte Beschluss des Stadtrates zur Verlegung der Stolpersteine war einer der ersten der gerade fusionierten Doppelstadt Dessau-Roßlau. Wenn wir heute über fast 50 Standorte mit Stolpersteinen verfügen, dann kann daran abgelesen werden, welche enorme Leistung der Recherche dahintersteckt, um all die Namen, Biografien und sonstige Umstände in Erfahrung zu bringen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Veranstaltungen, bei denen die Stolpersteine eine zentrale Rolle spielen, wodurch die Erinnerungs-, die Gedenkkultur in unserer Stadt eine ganz neue Seite hinzugewonnen hat. Durch die Nennung der Namen und Lebensdaten der Opfer, durch die Verortung ihrer Schicksale im Stadtraum bekommen das Leid und das Grauen eine besondere Präsenz, indem das alltägliche Geschehen herum wie plötzlich durchbrochen wird. So wird jeder Stolperstein auch zu einem Stein des Anstoßes, zu einem Anstoß, den oft profanen Alltag zu verlassen und sich der Erinnerung zu widmen.

Auf beeindruckende Weise haben sich Bürgerinnen und Bürger Anfang März an einer Form der Erinnerung beteiligt, indem sie an allen Standorten dafür sorgten, dass die über die Jahre stumpf gewordenen Stolpersteine wieder zum Glänzen gebracht, sprich einfach mal geputzt wurden. Der Erfolg dieser Aktion, die auch schon in anderen Städten durchgeführt wurde, war ein Zeichen dafür, dass wir in Dessau-Roßlau auf eine lebendige Gedenkkultur bauen können. Angesichts aktueller Meldungen über Pegida-Demonstrationen, Brandstiftungen im wörtlichen oder übertragenen Sinne bis hin zu Morddrohungen gegen Berufs- und ehrenamtliche Politiker lässt dies hoffen, dass der breite Konsens einer demokratischen und weltoffenen Gesellschaft in Dessau-Roßlau weiterhin Bestand hat. Dies lässt sich auch am stets fantasievollen Protest beim jährlichen Aufmarsch rechter

Kameradschaften anlässlich der Bombardierung Dessaus am 7. März 1945 festmachen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es erfüllt mich mit Freude, dass das Projekt, für das Gunter Demnig in vielen Städten auch den sinnbildlichen Grundstein gelegt hat, weiter mit Leben erfüllt wird. Das zeigt etwa die Anwesenheit von Schülerinnen und Schülern des Liborius-Gymnasiums heute, die für das Engagement mehrerer Dessau-Roßlauer Schulen stehen, u. a. die „Pestalozzischule“ – Förderschule für Lernbehinderte, in deren Schulsozialarbeit die Stolpersteine eine wichtige Rolle einnehmen. Das Alternative Jugendzentrum gehört ebenfalls zu den aktiven Mitstreitern, die der Erinnerungskultur stets neue Impulse geben. Mit den vielen weiteren Vereinen, Initiativen und Institutionen, die z. B. unter dem Dach des Netzwerkes „Gelebte Demokratie“ zusammenwirken, ist die Zivilgesellschaft in unserer Stadt wirklich gut aufgestellt und wird auch künftig alles dafür tun, dass das öffentliche Leben von einem Miteinander bestimmt ist, und nicht von Misstrauen und Vorurteilen. Wo dies hinführt, davon können diese Steine, und nur noch wenige Zeitzeugen beredt Zeugnis ablegen.